

# Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:  
**Hermann Pilz,**  
Leipzig, Südstrasse 33.

## Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Für die Handelsberichte und  
den fachlichen Teil verantwortlich:  
**Otto Thalacker,**  
Leipzig-Gohlis.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

### Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222a der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.  
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettzeile.

## Die Handels-Baumschulen und die Entwicklung des Obstbaues.

Wenn heute das Deutsche Reich als eines der wichtigsten Absatzgebiete für die Obst produzierenden Länder, vor allem Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Amerika, Frankreich und Italien, gilt, so ist der Hauptgrund in einer ungenügenden eigenen Produktion zu suchen. Dieser Umstand hat die enorme Einfuhr sowohl frischen wie getrockneten Obstes hervorgerufen. Mit vollem Recht wird aber von anderer Seite behauptet, dass Deutschland nicht nur seinen eigenen Bedarf decken kann, sondern seine klimatische Lage und die Bodenverhältnisse auch gestatten, als selbstproduzierendes Land aufzutreten. Wir senden sowohl nach England Beeren und Steinobst, als auch nach Skandinavien und Russland mit Erfolg feines Tafelobst, vor allen Dingen Äpfel. Es ist aber auf der anderen Seite auch herzlich wenig getan worden, um den Obstbau rationell in grossem Masstabe in Deutschland durchzuführen, und man kann wohl mit Recht behaupten, dass die Sortenliebhaberei und die Einführung einer Unmenge ausländischer Äpfel und Birnen sehr nachteilig auf die Rentabilität des Obstbaues eingewirkt haben. Auch die Ausstellungen zeigten den Besuchern, die vielfach von weither eingetroffen waren, sehr schön entwickelte Früchte; die Grösse, das Aussehen und der Geschmack wurden bewundert, man vermehrte diese Sorten, ohne dass auch in jenen Gegenden die vollkommene Ausbildung der Früchte selbst in guten Jahren überhaupt möglich war. Die dadurch entstandenen grossen Obstsortimente, welche unsere Handelsbaumschulen als Ballast jahrzehntelang, zum Teil auch heute noch, mitschleppen, haben zweifellos der Entwicklung des Obstbaues sehr geschadet. Die Sortenliebhaberei artete zu einer gewissen Sucht aus. Jeder gute Apfel, jede feinere Birne sollte überall gedeihen und der eigentliche Hauptpunkt des Obstbaues, die Rentabilität, wurde hierbei vollständig ausser acht gelassen. Das waren Irrwege, die durch unsere Handelsbaumschulen gefördert sind und die heute noch einer durchgreifenden Reform des Obstbaues hemmend entgegenstehen.

Die Obstbaumzählung hat uns bewiesen, über welche enorme Zahl von Kernobstbäumen das

Deutsche Reich verfügt, sie hat aber den Beweis geliefert, wie erschreckend gering der Ertrag im Verhältnis zu der Zahl ist. Das ist vielleicht noch das beste, was diese Obstbaumzählung für uns im volkswirtschaftlichen Sinne gutes gebracht hat. Die Gegenüberstellung der vorhandenen Bäume auf der einen Seite und der mangelhaften Ernteresultate auf der anderen Seite bieten, wenn man berücksichtigt, dass im Vorjahre für 89 Millionen Mark Früchte nach Deutschland eingeführt worden sind, den Beweis, wo wir beginnen müssen zu reformieren. Wenn auch die Pflanzungen von Obstbäumen in den Privatgärten unseren Handelsbaumschulen scheinbar ein gutes Stück Geld einbringen, wenn auch dadurch jährlich Hunderttausende von Hochstämmen, Buschbäumen und Formobst angepflanzt werden um meist wieder zugrunde zu gehen oder ein kümmerliches Dasein zu fristen, so bedeutet das niemals eine Förderung des Obstbaues. Wir gehen noch weiter und behaupten, dass auch für die Handelsbaumschulen durch die Pflanzung der vielen Sorten, durch die Anzucht der vielen Formen und den Absatz im kleinen selten eine Rentabilität möglich ist. Es wäre richtiger, wir hätten statt der vielen Sortimentsbaumschulen, welche teure Kataloge ausgeben und alles führen, kleinere, rationelle Betriebe, die weiter nichts pflegen, als wenige Sorten Kern- und Steinobst und diese dann als Hochstämme in erster Qualität jährlich tausendweise anbieten. Das Spezialisieren in der Baumschulbranche ist leider, trotz der Beispiele, welche die Handlungsgärtnerei bietet, sehr selten durchgeführt, obgleich nur darin die Möglichkeit liegt, mit gutem Nutzen zu arbeiten. Wir glauben, dass der grösste Teil der Baumschulen, welche selbst kultivieren, d. h. nicht den grösseren Teil ihres Bedarfes von auswärtig beziehen, nicht mit einem entsprechenden Nutzen arbeiten, wenn die Verzinsung des Anlagekapitals und die persönliche Tätigkeit des Besitzers auch noch so gering veranschlagt wird.

Die heutige Höhe des Obstkonsums, die Steigerung der Einfuhr von Obst und Obstprodukten muss unsere Handelsbaumschulen veranlassen, zu ihrem eigenen Vorteil und auch im Interesse der Hebung des Obstbaues andere Wege als bisher einzuschlagen. Nicht die Zahl der Betriebe, nicht die Klagen über den Mangel an genügend vorgebildetem Personal allein sind der ein grosser Teil schenkt demselben an einer derart entlegenen Stelle nur wenig Beachtung. Wir glauben, es wäre doch am meisten im Interesse der Düsseldorfer Handlungsgärtner gewesen, wenn sie einen Ort gewählt hätten, wo ihre Gesamtdarbietung die volle Würdigung gefunden hätte, und ein solcher Ort fand sich in dem Parterre vor dem grossen Kunstpalast. Hier wäre es möglich gewesen etwas Schönes und Grosses zu schaffen, hier hätten die Anstrengungen der einzelnen Aussteller Anerkennung finden müssen und ausserdem wäre dabei der geschäftliche Nutzen nicht ausgeblieben. Zweifellos hätte eine solche Kollektivausstellung auch für die grosse Ausstellung selbst ein schöneres Bild geboten, als es bis jetzt bei dem betreffenden Platz der Fall war und dieses Schmerzenskind der Ausstellung hätte nicht existiert.

Auf die jetzige Anlage der Düsseldorfer Handlungsgärtner zurückkommend, gewinnt man die Ueberzeugung, dass man auch in der rheinischen Kunstmetropole sich mehr und mehr mit Spezialkulturen beschäftigt. Jede beteiligte Firma hat in der Hauptsache ihre Spezialitäten ausgestellt und so war es ja auch möglich eine schöne Gesamtdarbietung, die in ihrer Art ein vollständiges Bild gibt, zu schaffen. Der Entwurf für die ganze Anlage wurde von Gartenarchitekt Hoemann angefertigt. Gruppen und Rabattenbepflanzungen, hauptsächlich mit Pelargonien, vorzüglich in der Sorte „Meteor“, Knollenbegonien in herrlichen Farben, Coleus, schön blühende Canna haben die Firmen E. Tanner, Joh. Reinartz, Fritz Marx, Alfred Schmitz vorgenommen. Mit prachtvollen Rosengruppen sind Johs. Wirtz in niedrigen „Caroline Testout“ und auch Wilh. Mehlum vertreten. Eine schöne alpine Grottenanlage, ausgeführt von W. Schlebusch-Düsseldorf, hat die Firma Johannsen mit diversen Stauden

und Alpenpflanzen bepflanzt. In der kleinen Teichanlage hat Otto Krischer Wasserpflanzen, hauptsächlich verschiedene winterharte Nymphaeensorten, sowie Sagittarien etc. ausgestellt. Von demselben fanden wir auch einige Aquarien in den Gewächshäusern von Bruno Schramm-Erfurt, die ausserdem mit Topfpflanzen von E. Tanner, W. Mehlum, Joh. Reinartz gefüllt sind. Bei der Bepflanzung des Obstgartens sind die Firmen M. Schmitz, E. Tanner und H. Vollmer-Hilden beteiligt. Die verschiedenen Gehölzgruppen sind von W. Wüsthoven, H. Vollmer und W. Holtmann mit zahlreichen blühenden und buntblättrigen Arten versehen worden. Es war nicht leicht in diesem Falle die hier gegebene Aufgabe zu lösen, trotzdem stellt die Gesamtleistung ein schönes Ganzes dar, das, wie schon erwähnt, nur leider viel zu abgelegen ist, um genügend beachtet zu werden.

Nicht ganz so gross wie die Anlage der Düsseldorfer Handlungsgärtner ist das Blumenparterre der „Verbindung Frankfurter Gärtner.“ Es wird hier besonders Wert darauf gelegt, dem Besucher zu zeigen, welches Blütenmaterial im Laufe des Frühjahres und Sommers am meisten für Blumenbeete geeignet ist. Die ganze Anlage kann in jeder Beziehung als muster-gültig bezeichnet werden, da vor allen Dingen beständig peinliche Sauberkeit vorherrscht und die Gruppen stets mit im vollen Flor stehenden Blütenpflanzen besetzt sind. In der Mittelgruppe befindet sich ein prachtvolles Exemplar eines Cocos Yatal, um welches zuerst kleinere Pflanzen von Phoenix, sowie Caladium esculentum gepflanzt sind. Alsdann folgen ein Kreis mit blühenden Canna, die sich in diesem Sommer bei der trockenen und warmen Witterung sehr schön entwickelt haben und hieran schlossen sich rosa blühende Hortensien. Vier Beete sind im Parterre mit den leuchtend roten „Meteor“-Pelar-

gionien bepflanzt, die einen eingefasst mit Iresinen die anderen mit Alternantheren. Vier weitere Beete sind mit englischen Pelargonien in der Sorte „Feuerball“ besetzt, die sich zum Auspflanzen wegen ihres reichen und anhaltenden Blühens sehr gut eignen und daher Landschaftsgärtnern besonders empfohlen sei. Sehr belebend wirken einige Rabatten mit Begonia „Vesuv“, die mit ihrer feurigen Farbe ganz besonders auffällt. Die noch neuere Fuchsenorte „Alice Hofmann“, welche sich auf vier weiteren Beeten befindet, hat sich zu landschaftsgärtnerischen Zwecken sehr gut bewährt. Sie bleibt sehr niedrig und blüht ausgepflanzt ausserordentlich reich und ununterbrochen weiter; zur Rabattenbepflanzung ist sie daher geradezu unentbehrlich. Auf kleineren Gruppen finden wir die durch ihre langen Blütenrispen auffallende Lobelia cardinalis, die mit einer reinweiss blühenden Verbena eingefasst sind. Sämtliche Gruppen sind möglichst einfarbig gehalten, da man vor allen Dingen bezweckt hat, in die ganze Anlage keine Unruhe hineinzubringen. Die beiden äusseren Seiten des kleinen Parterres sind mit Gehölzgruppen versehen, wobei man in der Auswahl der Gehölzarten sehr sorgfältig verfahren ist. Sehr angenehm berührt hier die gleichzeitige Verwendung von Laubgehölzen und Koniferen, da dadurch die Eintönigkeit in der Bepflanzung vermieden werden konnte, die wir zuvor bei der Beschreibung der anderen Anlagen der Ausstellung gerügt haben. In der Vorpflanzung mit Stauden etc. hat man sozusagen jede einzelne Pflanzen wirksam zur Geltung kommen lassen. Zu erwähnen sind dabei die prachtvoll blühenden Delphinium, Heuchera sanguinea, Veronica, Canna und Dahlien. Auch letztere sind stets in einfarbigen Trupps, um immer als Ganzes zu gelten, angebracht. Hervorzuheben ist die frühblühende Sorte „Ruby“, die zu landschaftsgärtnerischen Zwecken eine

Selbst die Landwirtschaftskammern richten viel zu sehr die Aufmerksamkeit auf die Gewinnung von Tafelobst und empfehlen nicht genug die Anpflanzung guter Wirtschaftssorten. Die Früchte von letzteren in grossen Mengen preiswert zu beschaffen, das nur ermöglicht mit der Zeit die Deckung unseres eigenen Bedarfs. Auch die Besitzer der Handelsbaumschulen können hierbei mitwirken, und sich um die Hebung des deutschen Obstbaues verdient machen.

## Ist das Personal in Blumenläden gegen Unfall zu versichern?

Es ist in letzter Zeit eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes viel besprochen worden, in welcher ausgesprochen worden sein soll, dass jedes Detailgeschäft, also auch in unserer Branche die Blumenläden, der Unfallversicherung untersteht, da solche Geschäfte als ein versicherungspflichtiger Lagerungsbetrieb anzusehen seien. Wie liegt es überhaupt mit der Unfallversicherung im Gärtnereibetriebe? Die Gehilfen, welche die eigentlichen gärtnerischen Arbeiten verrichten, sind versichert, da der Betriebsinhaber doch regelmässig der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft anzugehören hat. Anders liegt es nun bei dem kaufmännischen Personal, das mit dem eigentlichen Betriebe nichts zu tun hat, sondern nur kaufmännische Arbeiten verrichtet. Dieses Personal ist nur dann mit versichert, wenn es auch mit dem eigentlichen Betriebe in Berührung kommt, und wenn es auch nur nebenbei und zeitweilig der Fall sein sollte. Kommt es mit der praktischen Gärtnerei überhaupt nicht in Berührung, so fällt es auch nicht mit unter den Rahmen der Unfallversicherung, und ein Unfall, der ihm etwa in den Kontorräumen zustösst, ist nicht als ein Unfall im eigentlichen Gärtnereibetriebe anzusehen. Was nun schliesslich das Personal in einem Blumenladen, einer Blumenhalle usw. anlangt, so kommt auch hier die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung nicht in Frage. Gehört das Blumengeschäft zur Gärtnerei selbst, ist es räumlich so mit derselben verbunden, dass der Verkauf der Waren je nach Bedarf aus den Kulturen nach der Verkaufsstelle gebracht und dort feilgeboten wird, lässt sich also die Verkaufsstelle gar

## Die Kollektiv-Ausstellungen in Düsseldorf.

Die Vereinigungen der Handlungsgärtner zweier Städte, Düsseldorf und Frankfurt, haben auf der Gartenbauausstellung in Düsseldorf je eine Kollektivausstellung für die ganze Dauer vom 1. Mai bis 23. Oktober veranstaltet. Es muss zweifellos als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, der die beiden Vereinigungen zu diesem Vorgehen veranlasst hat und es ist um so mehr zu bedauern, dass nicht auch andere grössere Städte diesem Beispiele gefolgt sind. Die Gesamtausstellung hätte dadurch jedenfalls bedeutend gewonnen, wenn die verschiedenen Städte aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit dem an Plätze selbst vorherrschenden Spezialkulturen erschienen wären; es hätte dann sicherlich ein schönes abwechslungsreiches Bild geschaffen werden können. Dass das möglich gewesen wäre, ersieht man am besten daraus, dass die Kollektivausstellungen der beiden Handlungsgärtnervereinigungen einen wesentlichen verschiedenen Charakter tragen, der sowohl durch die Lage der beiden Gesamtleistungen, als auch durch das Arrangement und die ausgestellten Pflanzen bedingt ist.

Die Handlungsgärtner Düsseldorfs haben als Terrain den nach dem Rhein zu geneigten Abhang, der sich zu einer ziemlichen Länge ausdehnt, gewählt. Ob diese Wahl des Ortes wirklich glücklich getroffen ist, möchten wir eher bezweifeln, und das um so mehr, als doch bessere Räumlichkeiten auf dem Ausstellungsterrain genügend zur Verfügung standen. Zwar eignet sich der nun benutzte Platz wohl zu einer Kollektivausstellung, aber jedermann wird zugeben müssen, dass er viel zu abgelegen ist. Ein grosser Teil des Publikums bekommt das hier Gebotene gar nicht zu sehen und wie-